

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach.

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Literale pro gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
Klammern pro Zeile 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.
Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.
Fernsprecher Nr. 20.
Postfachkonto: Nr. 7639 Frankfurt/Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 24. August 1918

28. Jahrgang.

Um Raub und Ruhm.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 21. August.

Unser maßgeblicher Herr beginnt sich zu rühren. Schon band der neue Staatssekretär des Auswärtigen den englischen Ministerpräsidenten vor, um das leidigste Ärgernis für die Zukunft etwas zu erörtern, und gestern haben Dr. Solf, der Bevollmächtigte von Feindeshand gerundeten Schutzgebiete, Gesandten, Diplomaten und Politikern um sich zu versammeln. Vor diesem Forum eine Abrechnung mit der letzten Verhandlung des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen vorzunehmen, wie sie wirkungsvoller nicht gehen kann. Für deutsche Verbältnisse natürlich. Der deutsche Staatsmann hält sich immer, auch wenn er nicht selbst wenn er grob wird, in den Grenzen des Schick und der Bornehmheit. Er entspricht damit dem Beweis, daß man nicht — nach englischer Weise — in die Gasse hinauszusetzen braucht, um einen rednerischen Erfolg zu erzielen. Die Hiebe, die er gegen Balfour erteilt, haben gefehlt. Er ist ein Redner im guten Sinne des Wortes. Hatte seine Ansprache selbstverständlich auch sorgfältig vorbereitet, so trug er sie doch mit so frischem Ausdruck, mit so schillerndem innerer Anteilnahme an dem Gegenstande, den er behandelte, vor, daß die unmittelbare Wirkung eines starken persönlichen Erlebnis bei den Zuhörern nicht ausblieb. Mit Genehmigung stellte er auch fest, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Interessen, daß der verbindlichste Mitarbeiter der Presse, ein deutsches Politikziel geworden ist, eine Ehren- und Lebensfrage für Deutschland als Großmacht. Herr Balfour hat nun zwar die Annexion unserer Kolonien in aller Form abgelehnt, mit Gründen, die eine Antwort verlangen, welche man nicht die Mitschuld der Berunglimpfung unserer Kolonialpolitik auf sich laden. Zuerst kommt, wie immer bei den Engländern, das Moralische: unsere führenden Kreise, meint Herr Balfour, seien von einer unmoralischen Gewalt über beherrscht. Nun, Chauvinisten und Ningo gibt es überall und überall. Bei uns hatten diese Kreise bis zum Krieg nichts zu bedeuten; jetzt haben sie allerdings Bezug erhalten, von bekommen und besorgten Patrioten, die wieder an die Ideale der Völkerverbindungs glauben, aber aber, angesichts der unverdrossenen Gefinnung unserer Feinde, diesen Glauben haben zusammenbrechen lassen. Hat man es drüber noch sogar fertig gebracht, den hehren Gedanken des Völkerverbundes durch die gleichzeitige Propaganda für einen Handelskrieg gegen Deutschland zu einer wahren Spottgeburt zu erwecken. Was anders steht, nach der letzten öffentlichen Erklärung unseres Ranzlers, der Wiederherstellung Belgiens im Wege als der Kriegswille unserer Feinde? Eine solche Erklärung, bekamen wir zur Antwort, hat für die Entente weder Interesse noch Wert; sie wird die Deutschen aus Belgien und Frankreich vertreiben, und von Deutschland dort nichts übrig bleiben als die Knochen seiner toten Soldaten. So sehr ist es den Beschauern der kleinen Nationen um — Belgien zu tun. Auch an unserer Spotttitel haben Herr Balfour natürlich sehr viel auszuüben. Dr. Solf hatte es leicht, seine Annahmen zurückzuweisen. Ihm vorauszuhalten, wie England mit den Nordafrikanern des Baren

so lange durch die und dünn ging, bis es sich davon überzeugen mußte, daß der Kriegswille dieses armen, unglücklich mißhandelten Volkes endgültig gebrochen war; wie es selbst Iwan den Schrecklichen als Bundesgenossen freudig willkommen heißen würde, wenn er nur Russland zu neuem Kampfe gegen Englands Feinde zusammenschweißen wollte; wie es jetzt sogar die landlosen Räuberbanden der Tscheko-Slowaken unter seine Fittiche genommen hat, nur um das von der Teilnahme am Kriege zurückgetretene Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Wir sind von den bislang unterdrückten Fremdvölkern gerufen worden, und wir halten fest an der Auffassung, daß der Weg zur Freiheit nicht über Anarchie und Massenmord führen darf. Aber gewalttätige Annexionen im Osten haben wir nicht im Sinn. Als England von diesen Völkern um Hilfe in ihrer Not angegangen wurde, hat es verweigert. So hat es das Recht verweigert, moralisch für die russischen Völkern sein deutsches Portugal machen, wir behandeln Polen oder die Ukraine nicht wie England mit Griechenland verfahren ist. Hat England, durch seine Jahre lang gezeigte Beschönigung der Verdienste des Barismus, sich mitschuldig gemacht an dem jammervollen Verfall dieses Reiches, so mag es zur Umwälzung im Osten jetzt sagen was es will: der Fehler darf nicht Richter sein! Und schließlich: unsere Kolonien. Herr Balfour sagt einfach: wir haben sie genommen, wir werden sie besser verwalten, also darf Deutschland sie nicht zurückbekommen. Also England braucht nur ein Land zu erobern und zu behaupten, daß es damit besser umgehen werde als sein rechtmäßiger Eigentümer, und damit soll dann der Fall erledigt sein. Aber die Tatsache, daß die farbige Bevölkerung in Afrika durch das Vorgehen der Entente dezimiert ist, daß in Britisch-Ostafrika Zwangsarbeit vorgeschrieben, daß riesige Arbeiter- und Soldatenheere aus den Schwarzen rekrutiert und nach Europa verschleppt werden, geht Herr Balfour mit Still-schweigen hinweg, daß von den Eingeborenen wegen eingeborene Krieg geführt worden ist und wird, beschwert ihn nicht im geringsten. Wir aber haben, was unsere Schutzgebiete angeht, ein sehr gutes Gewissen, und können darauf den Anspruch gründen, bei der Neuaufrichtung der überseeischen Siedlungsländer unserer Wirtschaftskraft und unserer in langer redlicher Arbeit erworbenen Würdigkeit zum Schutze der Eingeborenen entsprechend gebührend berücksichtigt zu werden. Aber allerdings: die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Sie predigen den Ausrottungskrieg gegen uns, und solche Reden, wie Herr Balfour sie gehalten hat, haben den Zweck, die dazu nötige Gefinnung zu erhalten. In England stehen die Wahlwahlen vor der Tür, und auch dort, ebenso wie in den andern Ländern der Entente, gibt es immerhin noch Leute, die von einer Fortsetzung des Krieges bis zum Weißbluten nichts wissen wollen. Ihnen soll der Weg zur Befreiung des Volkes künstlich verlegt werden. Also ruft Dr. Solf das deutsche Volk auf, im künftigen Kriegsjahre von neuem alle seine Kräfte des Lebens, Kampfes und Siegens zusammenzufassen wie in der großen Erhebung vom August 1914. Er selbst vertritt im Namen der deutschen Regierung, daß wir dem Beispiel unserer Feinde nicht folgen, daß wir uns nicht auf den Boden des Vernichtungswillens stellen werden. Wir halten fest an dem Bewußtsein, daß es gemeinsame Aufgaben gibt für die Völker der Erde und daß die brennenden Menschheits-

tragen, die jetzt in Star und Lumen erheit zu sein scheinen, wieder zu ihrem Rechte kommen werden. Die Stimmung von Millionen in allen Ländern verlangt und erwartet, daß aus all der Not und Qual unserer Tage eine bessere Welt erhebe. Der Siegeszug dieses gemeinsamen Zieles ist sicher. Herr Balfour kann ihn hinaus-schieben, aber er kann ihn nicht verhindern. Lebhafter Beifall dankte dem Redner, als er mit diesem schönen Ausblick in eine glückliche Zukunft schloß. Um Raub und Ruhm, hatte er gesagt, kämpfen unsere Feinde. Wir kämpfen heute wie am ersten Tag um Haus und Hof, um Kaiser und Reich. Unsere Staatsmänner wollen, wie es scheint an diesem Vortragskriege von nun an härter als bisher auch mit der Waffe des Wortes teilnehmen. Wenn es ihnen gelingt, es immer in so glücklicher Weise zu tun, wie es unserem Sozialstaatssekretär bei seiner Abrechnung mit Herrn Balfour beschieden war, dann werden wir mit den inneren und den außenpolitischen Wirkungen dieses Redefeldzuges sehr zufrieden sein können. Dr. Sy.

Der Zar als Kerenskis Gefangener.

Aus dem Tagebuche Nikolai II.
Die Veröffentlichungen aus dem Tagebuche Nikolai II. werden in der „Jedvostia“ mit Aufzeichnungen aus den ersten Tagen nach der Abdankung fortgesetzt. Da heißt es u. a.:
Freitag, 3. März. 8.20 Uhr in Mogilew angekommen. Der ganze Stab erwartete mich auf dem Bahnhofe. Alexei kam mit den neuesten Nachrichten von Rodjanko. Also Wischa (der Großfürst Nikolai) hat abgedankt. Sein Rauswurf schließt mit einem Schweifwedeln vor der Konstituante, die in sechs Monaten gewählt werden soll. Weiß Gott, wer ihn gehenken hat, solchen Quatsch zu unterschreiben. In Petersburg haben die Unruhen aufgehört — wenn sie doch länger fortgedauert hätten!
Sonntag, 18. März. Empfang heute morgen nach dem Tee General Iwanow, der von der Kommandierung zurückkam. Er war in Jaroslavl Selo und hat Alice gesehen. Das ist mit dem armen Grafen Frederik und Boleslaw geworden, deren Kammerarbeit hier alle erregt.
Mittwoch, 21. März. Der letzte Tag in Mogilew. Schrieb 11 Uhr Abschiedsbrief an die Armee. Ging 11 Uhr zum Haus des Offiziers vom Tage, wo ich mich vom Stab und der Verwaltung verabschiedete. Zu Hause Abschied von Offizieren und Kolaken des Geleites und des freien Regiments. — Das Herz wollte mir brechen. 16 Uhr Abfahrt von Mogilew. Während der Volksmenge, die mich begleitete. Vier Mitglieder des Petersburger Arbeiterkomitees in meinem Zuge. Schwer, weh und sehr trübsinnig.
Donnerstag, 22. März. Nach und wohlbehalten um 12 Uhr in Jaroslavl Selo angekommen. Gott, welch ein Unterschied! Auf der Straße und rings um das Schloss selbst im Park Schildwachen. Ging hinauf und sah Alice, mein Seelchen, und die lieben Kinder. Sie blühte tapfer und gesund drein. Alle waren in einem dunklen Zimmer wegen der Mästen. Aber fühlten sich wohl, außer Marie, bei der die Mästen furchtbar angefangen haben.
Freitag, 23. März. Ungeachtet der Bedingungen, unter denen wir hier leben, freut und tröstet der Gedanke, daß wir alle zusammen sind. Sah Kapler durch, ordnete und verbrannte viele. Ging mit Dolgoruki spazieren, begleitet von Fähnrichen; sie waren heute liebenswürdig.
Sonntag, 24. März. Empfang morgens Benfendorf; er'ehr von ihm, daß wir hier ziemlich lange bleiben. Das ist ein angenehmes Bewußtsein. Verbrannte wieder Briefe und Posterei. Anastasia hat ein Obrenleiden — dasselbe wie die übrigen.
Es folgen eine Reihe ähnlicher Eintraugungen, die erkennen

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenbal.

Wohlt sog die Stien frau. Es lag etwas in Alters Werten, was sie verlor. Aber sie wird der Ant wort überleben.
Mit jener ruhigen Überlegenheit des Alters, die keinen Widerspruch auskommen läßt, warf Lord Southbriffe ein: Kapit'n Longford wird vermutlich kein allzu heftiges Verlangen danach verspüren, in Ihren Literaturkreisen aufzutreten. Wenn Kapit'n Longford einen Londoner Klub besuchen will, so eignet sich seinem Rang und seiner Stellung am ehesten der „Army and Navy Club“ dafür; es wird mir ein Vergnügen und eine Ehre sein, Kapit'n, Sie noch heute dort einzuführen.
Der freundliche Glanz in Alters Augens war erloschen. Er senkte das Haupt und schien mit einem Male viel kleiner als vorher. Stumm, die Brust von Gram und Weill zernagt, verbeugte er sich und verließ langsamen Schrittes das Gemach.
A. K. M. P. U. L.
Alter Luch.
Um ins Rauchzimmer zu gelangen, mußte man das Rauchzimmer nochmals durchschreiten. Lady Edith ließ den Arm des Offiziers fahren und ging voraus. Sie klopfte die Notenhäfte zusammen und schloß den Flügel. Longford hatte das Gefühl, sie tue das alles in der Absicht, von ihm über Musik befragt zu werden. Er tat ihr den Gefallen.

„Nolady sind Pianistin?“
„Pianistin ist vielleicht etwas zu viel gesagt. Aber ich gehöre jedenfalls zu den wenigen Engländerinnen, die ernsthaft musikalisch sind.“
Longford warf einen Blick auf das Notenheft.
„Und Sie spielen, wie ich sehe, Beethoven, also deutsche Musik?“
„Edith schob den schweren Perler zur Seite, der als Behang den Durchgang zum Rauchzimmer sperrte. Das fahrbare Mollatistisches stand bereits im Stimmer. Sie goß die schwarzbraune Flüssigkeit in drei der sterlichen Limoges-Tassen und ließ sich dann in einen der schwerfälligen seiffanbesogenen Sessel nieder.“
„Ja, Mister Longford, ich spiele deutsche Musik, am liebsten Beethoven.“
Der Lord unterbrach: „Bekanntlich haben sie in Paris kürzlich festgestellt, daß Beethoven gar kein Deutscher war.“
„Aber, Papa, er ist doch in Köln am Rhein geboren!“
Longford entfuhr es: „Verzeihung, Nolady wollten wohl sagen: in Bonn.“
Der Seitungsstönig lachte.
„Siehe da, die Schaulweisheit der Herren von der Front!“
Longford errödete. Dieser alte Herr war ihm entschieden überlegen. Es hielt schwer, in seiner Gegenwart die Selbstsicherheit nicht zu verlieren.
Lord Southbriffe schien die Verlegenheit des jungen Hauptmanns nicht zu bemerken; er beschäftigte sich weiter mit Beethoven.
„Ja, Beethoven war der Abstammung nach nicht Angehöriger einer feindlichen, nicht einmal einer neutralen

Macht. Er ist sogar unser Verbündeter. Er ist nämlich ganz simpler Belgier gewesen.“
„Das ist wohl wieder einer deiner beliebten Scherze, Papa?“
„Ich berichte nur, was der Pariser „Figaro“ über Beethovens Abstammung in Erfahrung gebracht hat. Der Name selbst, „van Beethoven“, klingt ja allerdings nicht deutsch, eher holländisch. Die Beethovens sollen aber eine alte Musikerfamilie sein, die schon im siebzehnten Jahrhundert in Löwen, demselben Löwen, dem unsere Herren Feinde im August vorigen Jahres so übel mitgepielt, ihren Wohnsitz gehabt haben.“
„Ruh man unbedingt glauben, was der „Figaro“ erzählt?“ fragte Lady Edith leichtthin.
„Ruh? — Nein!“ erwiderte der alte Herr gutgelaunt, „es ist aber keinesfalls verboten.“
„Nun, mir persönlich verlied es nichts, ob Beethoven ein Deutscher oder ein Belgier war; für mich ist er das größte aller musikalischen Genies seit Erschaffung der Welt. Ich sehe wirklich nicht ein, warum wir die deutschen Meister nicht spielen sollen. Nur, weil wir zufällig mit den Deutschen Krieg führen? Ja, könnten wir damit den Deutschen vielleicht irgendwelchen Abbruch tun? — Nicht im mindesten! Wir würden durch eine Verbannung der deutschen Musik nur uns selbst schaden. Denn die englische Musik — Gott sei's geklagt — schön ist anders. Wie denken Sie darüber, Kapit'n?“
Fortsetzung folgt.

Lassen, das die Tage bis Anfang voriger Woche einträglich verlaufen. Aufmerksamkeits verdient das Blatt vom 6. April mit dem Hinweis darauf, daß der Zar sich zur Abreise nach England vorbereitet. Die Hoffnung auf die Möglichkeit einer hindernislosen Abreise erhielt er durch die Regierung Zworoff-Kerenski. In den Papieren findet sich ein kaiserlicher Brief des Fürsten Zworoff an den Zaren, worin der Fürst verspricht, ihn nach Turman zu bringen. Kerenski hat vor dem Volk und selbst vor dem Petersburger Arbeiterrat diese Absicht mit dem Zaren verborgen gehalten.

Donnerstag, 6. April. Sachen und Bücher in Ordnung gebracht, begann alles herauszuliegen, was ich mit mir nehmen will, wenn es zur Reise nach England kommt.

Freitag, 6. April. Kerenski verläßt unsere Freizeiten zu verfürzen, und bezieht sich zu seiner Rechtfertigung auf den Arbeiter- und Soldatenrat.

Montag, 9. April. Begonnen zu fasten, aber das Fasten begann nicht mit Freude. Nach der Mittagsmahlzeit war Kerenski hier und hat unsere Begegnungen auf die Zeit der Nacharbeiten zu beschränken und mit den Kindern gesondert zu sitzen; das wäre für ihn gewissermaßen notwendig, um den berühmten Arbeiter- und Soldatenrat in Ruhe zu halten. — Zur Vermeidung irgendwelcher Gewalt muß man sich fügen. — Die weiteren Aufzeichnungen zeigen, wie sich Kerenski immer mehr zum Herrn des Schicksals des kaiserlichen Gefangenen machte.

Am 3. Juni. Nach dem Morgenteufel kam unerwartet Kerenski im Auto aus der Stadt. Er blieb bei mir nicht lange; er hat mich der Untersuchungskommission irgendwelcher Papiere oder Briefe zu schenken, welche sich auf die innere Politik beziehen.

Und dann kommt der innerliche Zusammenbruch. Der Zar ist ohne Hoffnung, daß sich sein Schicksal wendet.

Am 9. Juli. Es sind genau drei Monate, daß ich aus Moskau gekommen bin, und daß wir hier wie Gefangene leben. Es ist schwer ohne Nachrichten von der lieben Mama zu sein. Im übrigen ist mir alles gleichgültig.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. August. Abwehlung feindlicher Angriffe im Kesselgebiet, zwischen Novonville und Ancre, und beiderseits der Arras-Schlucht. — Englischer Massenangriff bei Arras gescheitert.

Der Krieg in Rußland.

zunehmender Wirrwarr in Sibirien.

Stockholm, 22. August.

Der Kampf der einzelnen Regierungen in Sibirien nimmt immer seltsamere Formen an. General Chornow ruft die Diffe Englands und Frankreichs gegen die „sowjetische Regierung“ an, während diese Regierung behauptet, sie allein entspreche dem Volkswillen.

Die Verbandsmächte lehnen die Unterstützung der Herrschaft Chornows ab, da sie dem Schmuggel und Menschenhandel, sowie der Existenz von Spielhöhlen Vorschub leisten. Die sibirische Regierung arbeitet einen Plan aus für die Zuteilung von Landbesitz an die Tschecho-Slowaken, die an den Kämpfen gegen die Sowjet-Herrschaft teilgenommen haben.

Siege der Sowjettruppen.

Es scheint, als ob sich die Sowjettruppen die verlorene sibirische Lage zunutze zu machen verstanden, denn sie erzielten einen Sieg gegen die Tschecho-Slowaken, die offenbar von aller Unterstützung entblößt sind.

Amerika verzichtet auf eine Ostfront.

Der amerikanische Kriegsminister Baker erklärte in einer Sitzung des Senatsausschusses: Es sei lächerlich, zu glauben, daß eine Handvoll Amerikaner imstande wäre, eine neue Ostfront zu errichten. Amerika wolle nur dazu beitragen, den Tschecho-Slowaken Hilfe zu bringen.

Eine neue Schlacht bei Arras.

Englische Massenangriffe verlustreich abgewiesen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Kesselgebiet wurden feindliche Teilangriffe beiderseits der Straße Dover-Drainoeter abgewiesen.

Südlich von Arras hat der Engländer gestern mit neuen großen Angriffen begonnen. Englische Armeekorps und Neuseeländer waren zwischen Novonville und der Ancre in Richtung auf Capaume in tiefer Gliederung angesetzt. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stärksten Artilleriefeuer und mehrere hundert Panzerwagen unterstützt stieß die Infanterie des Feindes auf der etwa 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor unseren Schützengruben brach ihr erster Ansturm zusammen.

In östlichen Gegenden nahmen wir Teile des dem Feinde planmäßig überlassenen Geländestreifens wieder. Der Feind setzte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Ihr Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. Sie sind völlig und unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Verluste des Gegners, bei Hamel die Ancre zu überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerstörter Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Zwischen Somme und Diffe verlief der Tag ruhig. Südwestlich von Nonon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. kampflös vom Gegner etwas abgesetzt. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unseren alten Linien. Bögern föhlt am Abend keine Erkundungsabteilungen gegen das Tal der Divette vor. Die im Carlepoint-Walde kämpfenden Truppen nahmen wir vom Feinde unbemerkt hinter die Diffe zurück; Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stärkstes mehrstündiges Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolgedessen nicht zur Geltung.

Zwischen Verancourt und der Aisne setzte der Feind seine Angriffe tagüber fort.

Nur bei Verancourt konnte er Boden gewinnen. Der gegen die übrige Front gerichtete und am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Morsain-Schlucht geführte Ansturm brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Clemenceau für weitere Offensiven.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau erklärte Schweizer Blättern zufolge, daß die gegenwärtige Kriegspolitik des Verbandes ohne zu erlahmen weitergeführt werden solle. Nur auf dem Wege fortgesetzter Offensiven

mache man Fortschritte und komme viel weiter, als man je gehofft hätte. Die Schweizer Presse nennt diese Forderung Clemenceaus etwas sehr oratelhaft. Anscheinend will er auf weitere Offensiven vorbereiten und zugleich ihre geringen Erfolge beschönigen.

Die riesigen Luftkämpfe.

Nach einer Neutermeldung war der Fliegerkampf der verflochtenen Woche der bisher heftigste des ganzen Krieges. 123 englische Flugzeuge seien im Verlaufe des Luftkampfes zugrunde gegangen.

Neue U-Boot-Erfolge.

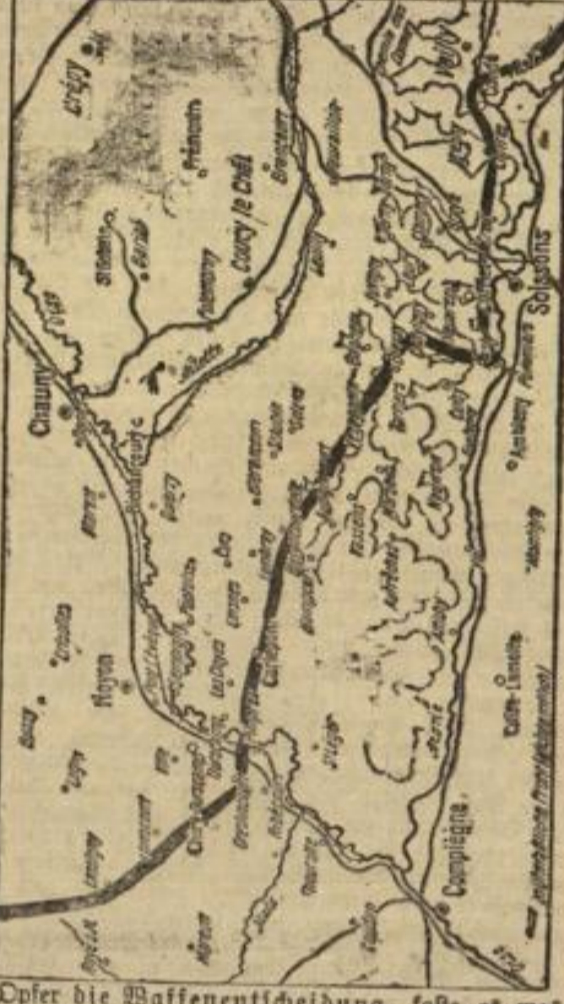
Berlin, 22. August.

Amlich wird gemeldet: Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 15 000 Dr.-Reg.-T.o. Schiffdraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Zwischen Dife und Aisne.

Bergebliche Massenangriffe des Feindes.

Mit jener Staffeltaktik, die Marshall Foch als Theoretiker des Krieges für den Angriff als allein erfolgversprechend pries, setzt er seine Anstürme zwischen Dife und Aisne ungeachtet seiner schweren Verluste fort. Die kurze Zeitfolge, in der General Foch einen Großkampf dem anderen folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzuweisen, daß der Verbands-Generalfissimus ungeachtet



aller Opfer die Waffentatscheidung, koste es was es wolle, herbeizuführen sucht. Nachdem die seit Tagen sich unangeseht wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Aisne unter schweren Verlusten vor der deutschen Verteidigungsfront zurückgeprallt waren, schritt der französische Führer am 21. zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Dife und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Vorbedingungen für den neuen großangelegten Angriff schaffen sollen. Um 7 Uhr morgens begann der wiederum von allen Kampfsmitteln unterstützte Angriff, der diesmal mit weitgesteckten strategischen Zielen an der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Frontenstoß den Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz sorgsamster Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg verlag.

Die jetzt bei Arras vordringende englische Offensive, die ebenfalls unter schweren Verlusten des Gegners scheiterte, mußte von uns erwartet werden, da Frankreich nicht in der Lage ist, fortgesetzt die schwersten Blutopfer bringen zu können. Ist man doch im ganzen Volke der Meinung, daß die Aushebung des Jahrganges 1920 das letzte ist, was das Land für die Verbandsziele zu opfern noch in der Lage ist. Der größte Teil der öffentlichen Meinung hat gerade aus dieser Einberufung der jungen Rekruten einen Schluß auf den Ernst der Lage gezogen. Diese Einberufung hat es jedem klargemacht, daß die Diffen über die amerikanische Hilfe phantastisch waren und daß Frankreich voraussichtlich bis zum Ende des Krieges weiter bluten muß. Der „Hornie Libre“ macht das Geländnis, daß die Amerikaner, die an der Marne und in Lothringen in den französischen Reihen kämpften, dies gewissermaßen nur zu ihrer Ausbildung getan haben und zum Zwecke der moralischen Wirkung auf die übrigen Truppen des Verbandes. Unter diesen Umständen wird es Herr Clemenceau wenig nützen, daß er durch seine Sentur jede Friedenserdörterung in der Presse und jede Kritik an der allgemeinen Politik scharf unterdrückt. Sie wird um so sicherer kommen, je mehr man in Frankreich erkennt, daß alle Blutopfer vergeblich sind, daß sich die deutsche Mauer nicht durchbrechen läßt.

Kleine Kriegspost.

Hang, 22. Aug. Die Regierung von Guatemala hat die sofortige Übernahme der von dem deutschen Kapital betriebenen Unternehmungen sowie die Ablösung der deutschen Rechte in bestimmten Telephon-, Eisenbahn-, Elektrizitäts- und Kraftstationengesellschaften verfügt.

Genf, 22. Aug. Wie Ovas meldet, ist Nancy in der Nacht vom 19. zum 20. erneut durch deutsche Flieger beschossen worden. Sechs Personen wurden getötet, 20 verwundet.

Rotterdam, 22. Aug. Mond George forderte das englische Volk in einer Rede zur äußersten Sparsamkeit im Verbrauch von Steinkohlen auf.

Amsterdam, 22. Aug. Im Konare der Vereinigten Staaten wurde mit geringer Mehrheit ein Antrag angenommen, der Wilson ersucht, Friedensvorschläge des Feindes vor Verantwortung dem Kongreß zur Aukerung zu unterbreiten.

Die Erkrankung der Kaiserin

Die Kaiserin ist auf Schloß Wilhelmshöhe in Kassel, wo sie auch heute noch zu hoffen ist, daß die krankbleibende Folgen sein wird, so werden die aller die Kaiserin doch um so tiefer mitfühlend wenn sie wissen, daß die hohe Frau sich ihr tiefste, bis zur Erhöhung gekleidete Grundsätze Liebesdienst ihrer unermüdbaren Kriegsführung zogen hat.

Der Kaiser hat seinen Aufenthalt im Sommerwo der Monarch seit dem Frühjahr weilt, um so solange, bis die Kaiserin Erholung gefunden sie zu sein, zumal die Söhne dienstlich verhalten nach Wilhelmshöhe zu kommen.

Das deutsche Volk weiß, wie rastlos die den vier abgelaufenen Kriegsjahren auf allen Kriegsführung und Kriegswohlfahrt tätig gewesen gibt in der Reichshauptstadt kaum ein Lazarett, das Frau nicht persönlich aufgesucht, kaum eine Kriegswunde, um deren Ausbau und Förderung sie sich nicht gekümmert hätte. Fürsorge für Rotleidende, für Witwen und Kriegswaisen, für Verwundete und Beschädigte, alles ließ sich die Kaiserin dauernd sein. Und dabei hat sie mehr vielleicht als die deutsche Frau, die Ereignisse an allen Fronten und sich um das Wohl der Söhne gebangt. Allzuviel ist sie nun zusammengebrochen.

Das ganze deutsche Volk aber ist mit seinen bei der hohen Kranken, die, wie die Ärzte hoffen, in wenigen Wochen wiederhergestellt sein werden.

Verfassungsfeier in Baden.

Prinz Max über die große Menschheitsgemeine Karlsruhe, 22. August.

Das hundertjährige Bestehen der Verfassung im ganzen Großherzogtum heute in festlicher, wenn dem Ernst der Zeit angemessener Weise begangen, fand in den Kirchen Gottesdienst statt, in unserer in der Schloßkirche und in der katholischen Stadtkirche. Die wichtigste Veranstaltung spielte sich in der Kammer als gemeinsame Sitzung beider Landesparlamente Großherzog Karl und Großherzogin Luise waren anwesend, Prinz Max von Baden, der Präsident der Kammer, richtete eine längere bemerkenswerte Rede an den Großherzog.

Die Rede des Prinzen Max

würdigte zunächst die Entwicklung, die das Land seit dem Erlaß der Verfassung von 1818 genommen und entwickelte dann Gedanken über den jetzigen und über die Zukunftsaussichten des Reiches. Der sagte u. a.:

Die Verfassung Deutschlands ermöglicht uns die Befähigung; wir sind nicht gesungen, in jeder eingehenden Aufwallung der Volkseidenschaft, in jeder und Niederschwanke der Stimmung eine unerschütterliche Haltung des Volkswillens zu sehen, der wir unser Opfer zu bringen haben. Robberrschaft, Vorkost andersdenkender, Pogrome gegen Fremde und die despotischen Gewohnheiten der westlichen Demokratie heißen mögen, werden hoffentlich unserem Vaterland so fremd bleiben wie unserer Sprache.

In jahrhundertelangen Kämpfen hatten wir die Periode der Unzulänglichkeit durchzustampfen und zu winden. Die Schlichtung der inneren staatlichen religiösen Gegensätze in Deutschland ist im neuen geistigen Vorbereitung für eine Zusammenarbeit der Völker geworden. Hatte es doch in unserer langen Streden gegeben, da das Zusammenrücken stolzen und eigenwilligen Stämme zu einer großen willigen nationalen Einheit so utopisch erschien, wie utopisch erscheint, daß einmal der Tag kommen wird, dem die kämpfenden, hassenden und voneinander so los leidenden Völker sich zu jener großen Menschheitsgemeinschaft zusammenschließen, die noch nie gegeben, die aber aufgegeben ist von dem religiösen Gewissen der Völker und uns Deutschen noch besonders von dem größten Denker Immanuel Kant.

Die Ansprache schloß mit einem Dank an die Kaiserin, die es dem Prinzen ermöglichte, an dieser Stelle abzulegen für den Gedanken der deutschen Freiheit, in einigen Worten des Vorsitzenden der Zweiten Kammer des Zentrumskongressen Kopf, sprach der Großherzog seinen Dank aus und sprach dabei ebenfalls die Hoffnung aus, daß die Zukunft ein gleichzeitiges Verbleiben der jetzt feindlich sich bekämpfenden Völkern und auch innere Veröhnung herbeiführen werde. Zurzeit aber der Kampf durchgehalten werden unter diesem Zukunftsziel aller deutschen Völker. Damit schloß die Rede.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die angekündigte Konferenz beim Reichspräsidenten Herr v. Payer verließ, wie man allgemein erwartet hat. Der Hauptauschuss des Reichstages und der Reichsversammlung vorläufig nicht einberufen werden. Die Einberufung haben sich die Vertreter aller bürgerlichen Parteien ausgesprochen. Eine Notwendigkeit für parlamentarische Verhandlungen liegt, wie seitens der Regierung erklärt wurde, im Augenblick nicht vor, und diese Entscheidung haben sich, mit Ausnahme des Abgeordneten Ebert, des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, die anderen anwesenden Abgeordneten angeschlossen. Die deutsch-russische Zusatzvertrag zum Brest-Litovsker Vertrag wurde von den bürgerlichen Abgeordneten gebilligt, daß mit Sicherheit angenommen werden kann, er wird die Zustimmung der bürgerlichen Fraktionen finden. Die Ausführungen des Staatssekretärs Herr v. Hildebrandt weckten lebhaftes Interesse, besonders seine Darlegungen über die Ostpolitik, die er folgerichtig und nachdrücklich im Sinne des Brest-Litovsker Vertrages durchzuführen will. Am übrigen war die Besprechung vertraulich.

Österreich-Ungarn.

Der Zusammentritt des österreichischen Reichsrates, der für Anfang September geplant war, steht auf allerhand Schwierigkeiten. Einweisen soll auf den 10. September der Finanzausschuss einberufen werden, aus dessen Verhandlungen die Regierung einen Teil der Stimmen des Parlaments zu gewinnen hofft. Erst wenn die Verhandlungen im Finanzausschuss befriedigend gelaufen, wird sich die Regierung endgültig über die Berufung des Reichsrates schlüssig machen.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, der vom Sultan in Audienz empfangen wurde, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, er werde alle seine Bemühungen darauf richten, die zwischen beiden Reichen bestehenden Verbindnisse auszubauen und zu befestigen, wobei er auf das oft bewiesene Wohlwollen des Sultans verweise. Der Sultan antwortete in äußerst ehrenvollen Worten, wobei er die enge Freundschaft hervorhob, die ihn mit Kaiser Wilhelm verbindet und versicherte, daß alle Bestrebungen zum Ausbau und zur Vertiefung des deutsch-türkischen Bündnisses an ihm einen eifrigen Förderer finden werden.

Aus In- und Ausland.

Posen, 22. Aug. Nach Warschauer Blättern wir der krank in Galizien weilende polnische Ministerpräsident Stecowski nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Baden-Baden, 22. Aug. Admiral v. Capelle, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes ist zum Kurortenbadeort hier eingetroffen.

Berlin, 22. Aug. Schweizer Blätter melden, es sei wahrscheinlich, daß der Erbprinz Karl Stephan zugunsten seines ältesten Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm, auf den polnischen Thron verzichten werde.

Wien, 22. Aug. Kaiser Karl hat 24 in Bosnien und in der Herzegowina zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen den Rest der Strafen nachgelassen. Alle 24 Personen sind an dem Hochverratsprozeß in Banjaluka und Sarajewo beteiligt.

Sofia, 22. Aug. Die bulgarische Sobranie wird für die ersten Tage des September einberufen werden.

Amsterdam, 22. Aug. Die englische Zeitung „Common Sense“ erzählt von gütlicher Seite, daß Grey mit Camborne übereinstimme, daß ein Verständigungsfrieden herbeigeführt werden müsse.

Kab und Fern.

Ein Lebensmittelgeschwinder verkaufte auf der Eisenbahn Ludenwalde-Berlin den Fahrgästen Pakete, die angeblich Fleisch enthielten sollten, für 250 Mark das Stück. Wenn man die Pakete öffnete, war Sand darin. Der Schwinder trat als Lokomotivführer auf und trug das Fiktive seines ersten Klafse. In Berlin-Richterfelde wurde er schließlich verhaftet. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden, da er falsche Angaben machte.

119 Pfund Butter erschwindelt. Ein Gauner im Marinemuseum erlitt nach telefonischer Anmeldung im hiesigen Lagerhaus zu Wilhelmshaven in den Räumen des Einkaufsvereins und verlangte dort im Auftrag eines Kaufmanns 119 Pfund Butter, die ihm von der vertrauensvollen Verkäuferin ohne Bestellchein ausgeliefert wurde. Der Gauner packte seine Beute in aller Gemütsruhe auf einen mitgebrachten Wagen und entkam unbehelligt.

Eingeschränkte Banknotenausfuhr aus der Schweiz. Das Schweizer Finanzdepartement verfügte, daß jetzt nur 200 Frank (vorher 500 Frank) im Grenzpassantenverkehr mitgenommen werden dürfen. Die Mitnahme von 500 Frank im Reisendenverkehr wird nur den Reisenden gestattet, die eine längere Reise antreten oder nach dem Auslande übersiedeln. Überschreitet ein Ehepaar oder eine Familie die Grenze, darf nur eine Person 200 bzw. 500 Frank mitnehmen.

800 000 Preistreiber wurden nach einer Mitteilung des ungarischen Ministeriums des Innern verurteilt auf Grund von ebensoviel eingegangenen Anzeigen wegen Preistreiberi. Nur 10 % der wegen Preistreiberi verurteilten Personen haben gegen die über sie verhängten Strafen Berufung eingelegt. Daraus ist zu ersehen, daß 720 000 Preistreiber mit den Urteilen sich zufrieden gaben. Die Verurteilten scheinen also leicht an ihren Strafen sitzen zu haben.

Duie Tages-Chronik.

Berlin, 22. Aug. In seinem Heimatort Mallmit hat der bekannte Kommandant der „Röde“, Burggraf und Graf Nikolaus v. Dohna-Schlodien, seine Hochzeit mit der verwitweten Frau Korvettenkapitän v. Boffert gefeiert.

Köln, 22. Aug. Ein Einbruch wurde in die hiesige Kreisbibliothek verübt. Die Diebe raubten Frauenwände, Uniformen und getragene Männeranzüge im Gesamtwert von 13 000 Mark.

Katib, 22. Aug. In Dlirop starben vier Kinder an Blaugiftung, während zwei Geschwister und die Mutter noch darniederliegen.

Witten, 22. Aug. Nachdem erst kürzlich das Dampfheizwerk von Kölscher eingeschert worden ist, wurde jetzt die große Brauereigasse Wühle in Wosböhnen durch Feuer vernichtet. Einige tausend Bentner Getreide, die der Reichsbrotbäckerei gehören, sind mitverbrannt.

Berlin, 22. Aug. Der Stadtrat hat zur Minderung der Viehsteuern die Bestimmungen, daß nur Feldbesitzer Haustiere z. B. Kaninchen, Ziegen usw., halten dürfen.

Schlusssdienst.

Drost und Korrespondenz-Redaktionen.

Berlin, 22. Aug. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Reichsübertragungs-Gesetz für das Reichsjahr 1918, dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Befreiung der Versicherungsanstalt in der Angelegenheit der Versicherung über den Entwurf einer Bekanntmachung über die Vermögensgegenstände zugebilligt.

Witten, 22. Aug. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Reichsübertragungs-Gesetz für das Reichsjahr 1918, dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Befreiung der Versicherungsanstalt in der Angelegenheit der Versicherung über den Entwurf einer Bekanntmachung über die Vermögensgegenstände zugebilligt.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Gestern abend gegen 12 Uhr fand ein Mitternachtsaufbruch auf Frankfurt und seine weitere Umgebung statt. Es wurden eine Anzahl Bomben abgeworfen, die jedoch nach den bisherigen Feststellungen keinen Personen, sondern nur Sachschaden anrichteten.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Der kürzlich in Grenoble von den Franzosen erschossene Dolmetscher Otten soll bekanntlich auf dem Schweizer Boden durch französische Agenten gewaltsam gefoltert worden und nach Frankreich gebracht worden sein. Diese Annahme wird nach der „Frankf. Zeit.“ durch einen jungen Mann mit Namen Dürr sollte auf dieselbe Weise aus dem Schweizerland nach Frankreich übergeführt werden. Der Beamte der französischen Botschaft in Genf, die Person, die den Auftrag erhalten zu haben, Dürr nach Frankreich zu bringen.

Wien, 22. Aug. Die „Mornina Post“ berichtet, zehn

Kilometer vor Archangelsk hätten sich Ansammlungen von Sowjettruppen gezeigt. Die Stärke der Entente-Truppen in Archangelsk beträgt etwa 4000 Mann.

Frankreich-englische Niederlage bei Omega.
Moskau, 22. Aug. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Anglo-Franzosen, die sich mit den Tscheko-Slowaken vereinigen wollten, erlitten in der Richtung auf Omega eine schwere Niederlage. Unsere Truppen schritten vorwärts und besetzten die Station Tscheluzewo, 80 West von Archangelsk, zwischen Omega und Obolesk.

Kämpfe Amerika nicht gegen Rußland?
Genf, 22. Aug. Die Pariser Ausgabe des New Yorker „Evening“ meldet offiziell, der amerikanische Staatssekretär Lansing habe am 17. August im Kongress erklärt, Amerika schließe sich einem bewaffneten Vorgehen gegen das russische Meer nicht an. Weiters offizielle Erklärungen liegen nicht vor.

Die Sowjettruppen besetzen Kopal.
Moskau, 22. Aug. Auf der Front von Semiretschen wurde eine 2000 Mann starke Abteilung von Tscheko-Slowaken, die gegen Semipalatinsk vorrückten, gänzlich zerstört. Auf einem anderen Sektor dieser Front haben die Sowjettruppen die Stadt Kopal besetzt. Die Rohstoffmittelverorgung hat sich bedeutend gebessert.

Die Franzosen im Sudan geschlagen.
Konstantinopel, 22. Aug. Über heftige Kämpfe im Sudan berichtet das Kriegspressequartier. Ein Hauptling Koussin drang von Tripolitanien nach dem Sudan vor, besetzte die Franzosen und vernichtete eine ausgesandte französische Streitmacht von 1900 Mann. Bei Sir verloren die Franzosen 500 Mann, bei einem anderen Gefecht sei der französische Oberst Ribber mit 600 Mann und 15 Offizieren. Die Tripolitaner machten große Beute.

Fochs Stellvertreter an der italienischen Front.
Berlin, 22. Aug. „Secolo“ meldet, General Foch habe seit einigen Tagen an der italienischen Front einen eigenen Stellvertreter die Hoffnung sei voll begründet, daß damit die Einheitsfront des Oberkommandos der Entente in Wirklichkeit hergestellt sei.

Radikale und Sozialisten für Malvo.
Genf, 22. Aug. Im Generalrat des französischen Abordereparaments wurde Senator Vermorel, bisher Vizepräsident des Generalrats, nicht wiedergewählt, weil die Radikalen und Sozialisten mit der Begründung, Vermorel habe im Senat für die Verurteilung Malons gestimmt ihn ablehnten.

Für 1919 prophezeit Foch die Entscheidung.
Frankfurt a. M., 22. Aug. General Foch hat nach der Frankf. Ztg. dem französischen Parlament eine Denkschrift vorgelegt, in dem die dringende Notwendigkeit betont wird, den Jahrgang 1920 bereit zu halten. Die Denkschrift schließt mit den Worten: das Jahr 1919 wird das Jahr der Entscheidung sein.

Einheitsfront für die Entente.
Genf, 22. Aug. Die erste Folge der letzten Londoner Konferenz ist das Einheitsfront, das jetzt für die Bevölkerung und das Militär der Entente-Länder eingeführt wird.

Lloyd Georges Parole „Krieg bis zum Siege“.
Wien, 22. Aug. „Corriere della Sera“ berichtet aus London, Lloyd George werde als Parole für die Neuwahlen ausgeben: „Krieg bis zum Siege“. Er hofft auf eine Vereinbarung zwischen Unionisten und Liberalen unter dem Druck der nationalen Gefahr.

Unsichere Stellung der japanischen Regierung.
Genf, 22. Aug. Über Washington erfahren Pariser Blätter, daß die Lage des japanischen Ministeriums unsicher geworden sei. Dadurch verzögerten sich die Truppenbewegungen nach Madawosk, weil man das Mißvergnügen in der Hauptstadt und in der Provinz nicht heilern will.

Vorbereitungen zur finnischen Wahlen.
Helsingfors, 22. Aug. Zur Vorbereitung der Wahlen ist eine von der Regierung gewählte Deputation nach Deutschland abgereist. Der Deputation gehören Senator Polas, die ehemalige Senatoren Irew und Rawonkiana, sowie Freiherr A. v. Bonsdorf an.

Nach nicht die Zeit für eine spanische Friedensvermittlung.
Bern, 22. Aug. Dem „Temps“ wird aus Madrid gemeldet, die letzte Ministerkonferenz habe das Resultat ergeben, daß gegenwärtig für die spanische Regierung noch nicht der Zeitpunkt zu einer Friedensabhandlung gekommen sei.

Erhöhung der Zeitungspreise in Westpreußen.
Danzig, 22. Aug. Der Verein westpreussischer Zeitungsverleger beschloß in einer hier abgehaltenen Versammlung, zum Ausgleich der großen Belastung, die die Zeitungsverleger jetzt tragen müssen, am 1. Oktober eine angemessene Erhöhung der Bezugspreise eintreten zu lassen.

Lokales und Provinziales.

Reiseblatt für den 24. August.
Sonnenaufgang 5¹¹ | Monduntergang 8¹¹ A.
Sonnenuntergang 8¹¹ | Mondaufgang 8¹¹ A.
1750 Dichter Ewald v. Kleist gest. — 1837 Dichter Adolf Müllbrant geb. — 1898 Schriftstellerin Charlotte Rich-Welcker gest. — 1914 Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Japan. — 1918 Vorstoßverlauf der Engländer zwischen Tchiopol und Somme.

Personlichkeitsänderung bei Eisenbahnfahrten. Die von den Militärbehörden seit längerer Zeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und der militärischen Maßnahmen gegen die Betätigung feindlicher Agenten eingerichteten Eisenbahnüberwachungsstellen haben sich als außerordentlich zweckmäßig erwiesen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a. dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl der Eisenbahnreisenden in zunehmender Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Einrichtungen sich den bestehenden Vorschriften über die Verpflichtung zum Ausweis ihrer Persönlichkeit willig unterzogen hat. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsstellen erstrebten Ziele würden sich jedoch in noch viel größerem Umfange erreichen lassen, wenn alle Reisenden sich ganz allgemein dessen bewußt würden, daß sie die schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsstellen wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für die Reise mit ihm gebührenden Papieren verfährt, die über seine Persönlichkeit ausreichend Aufschluß geben. Als solche kommen Papiere in Betracht, wie sie jedermann zu besitzen pflegt, z. B. Schulzeugnisse, Steuerunterlagen, Radfahrkarten, Vormundbesetzungen, Urkunden über die Ernennung zum Beamten, Landesamtliche Urkunden und anderes; besonders wertvoll für diesen Zweck sind mit einem Bild des Inhabers versehene Papiere, wie die Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines Passes oder eines Bahnerschein kann von deutschen Reisenden zwar nicht verlangt werden, wes jedoch im Besitze eines solchen Papiers ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen.

An unsere geschätzten Leser!

Die fortgesetzt steigenden Preise für Zeitungsdrukpapier, die gegenwärtig 67 Mark für 100 Kilo gegen 17 Mark in 1914 betragen, zwingen uns, ab 1. September den Abonnementspreis für unsere Zeitung zu erhöhen. Von diesem Tage ab beträgt der monatliche Preis 80 Pfg. und für Feldzeitung 1 Mark.

Verlag der „Rheinische Nachrichten.“

* Kartoffelkrankheit sind gestern hier durch unsere Feldschutzbewachung festgestellt worden. Bei der hiesigen Durchsicherung gaben sie an, die Kartoffeln in Becheler Gematsung gehalt zu haben. Ob dies auf Wahrheit beruht, wird die Untersuchung ergeben.

* Aus dem Rheingau wird geschrieben, daß die roten Trauben bereits anfangen, sich zu färben. Auch rüft man in den meisten Weinbergen schon zur Reife übergegangene Trauben. Krankheiten gibt es wenig, höchstens dort, wo gar nichts getan wurde. Besonders sind die Trauben zur Zeit noch nicht getrunken. Man rechnet auf zwei Drittel Herbst. Wehalten wir noch warme Tage, so wird der Reifezeit dem Siebzehner wenig nachsehen.

* Öffentliche Steuernabnahme. Die städtischen Steuern für das zweite Vierteljahr 1918—19 (Juli, August und September) sind bis zum 28. August an die städtische Steuerkasse, Rathaus, zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist beginnt am 29. August die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung. Es wird noch auf die Bekanntmachung der städtischen Steuerliste in der heutigen Ausgabe unter den amtlichen Nachrichten hingewiesen.

Erntestricke und Fruchtweffen
empfehl
Julius Rüping.

Lebensmittel-Ausgabe

von heute Nachmittag an:
Butter, das Pfund 3,35 Mark.
Suppenmehl, jede Person 1 Pfd. a 80 Pfg.
Kaffeesatz a Paket zu 42 Pfg. und 28 Pfg., oder Surrogat a Paket 46 Pfg., jede Person 1 Paket nur von einer Sorte.
Rundbrot, die Kunden von Monshauer, Pfeffer, Schinkenberger und Adolf Wiegardt a 2 Pfd. zu 75 Pfg.
Wier, die Kunden von Ransch, Wolf, Berger, Engel, Emil, Friede und Otto Eichenbrenner und Josef Oran je 1 Stück zu 38 Pfg.
Marmelade a Pfd. 92 Pfg. kartentfrei.
Schiffstift zu 25 Pfg. und 1,85 M. kartentfrei.
Kraut- usw. erhalten die Lebensmittel bei Fran Wiedach. Zu streichen Nr. 33—37 der Lebensmittelkarte.
Wraubach, 24. August 1918. Der Bürgermeister.

Malzertrakt

bewährtes Stärkungsmittel für Kinder, ist in Blechboxen im Geschäft der Frau Wiedach kartentfrei zu haben.

Parisselausgabe

heute Nachmittag an Staatsbahnhof:
Buchstabe C—J von 1—5 Uhr
D—P von 3—5 Uhr
K—Q von 5—6 Uhr.
Preis 14 Pfg. pro Pfund.
Der Bürgermeister.

Viehzahlung.

Am 2. September 1918 findet eine neue Viehzählung statt. Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkelvieh, sowie Kaninchen. Bei der Zählung wird das Alter der Tiere festgestellt, nur nicht bei Ferkelvieh und Kaninchen. Die Viehbefitzer werden ersucht, die Arbeit der Zähler bereitwillig durch richtige und vollständige Angaben zu erleichtern.
Wraubach, 24. August 1918. Der Bürgermeister.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.
Sonntag, den 25. August — 13. G. u. Ein.
Sonntag 10 Uhr: Festgottesdienst.
Nachm. 1.30 Uhr: Christliches für die Jünglinge.
Rath. Kirche.
Sonntag, den 25. August — 14. G. nach Pfingsten
Sonntag 7.30 Uhr: Frühmesse.
Sonntag 10 Uhr: Hochamt
Nachm. 2 Uhr: Segensandacht.

Verloren

ein wollenes kariertes Umschlagbuch am Rheinufer (Nahe der Landungsbrücke). Gegen Belohnung abzugeben an
Fran Delan Wagner, Wilhelmstr. 8.

Boyens Nachrichten.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr: Versammlung des Konsumvereins im „Rheinberg.“
Männer-Gesangverein „Marlsburg“
Sonntag Abend 8 Uhr: Familien-Zusammenkunft bei Quisting.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.
Noch ziemlich warm, veränderlich, vereinzelt Gewitterregen.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Oeffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger Steuern.

Alle Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Steuern und Abgaben für das 2. Viertel des Steuerjahres 1918 noch rückständig sind, werden hiermit aufgefordert, die Rückstände bis zum 28. d. M. zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt am 29. d. M. die kostenpflichtige Zwangsversteigerung.

Braubach, den 24. August 1918. Die Stadtkasse.

Umsatzsteuer.

Nach Anordnung des Finanzministers werden hiermit auf Grund des § 14 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 alle selbständigen Gewerbetreibenden des hiesigen Gemeindebezirks aufgefordert, ihr Unternehmen unter Angabe der Art des Gewerbes bis zum 28. d. Mts. schriftlich beim Stadt-Umsatzsteueramt (Rathaus Zimmer Nr. 6) anzumelden. Für neue Betriebe muß die Anmeldung binnen 2 Wochen nach Beginn des Unternehmens erfolgen. Der Anmeldepflicht unterliegen auch die Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, des Gartenbaues; der Viehzucht, der Fischerei und des Bergbaues; ferner die Gasthausbetriebe, Beförderungsunternehmen, das Verwahrung- und Lagerungsgewerbe, das Vergnügungsgewerbe, Wäschereien, Handwerksbetriebe aller Art, insbesondere auch insoweit sie Reparaturen, Installation usw. ausführen.

Von der Anmeldepflicht sind befreit diejenigen Unternehmen, die für das Kalenderjahr 1917 bereits eine Anmeldung zum Warenumsatzstempel abgegeben haben mit Ausnahme der Gewerbetreibenden, welche Luxusgegenstände im Kleinhandel umsetzen.

Unter Luxusgegenstände fallen u. a. Taschenuhren, Malereien, Antiquitäten, photographische Handapparate, Klavierspielapparate, Sprechapparate, Orchestrions, Billards- und Handwaffen.

Braubach, 22. August 1918. Der Bürgermeister.

Wespenvertilgung.

Wer Wespenester auf seinen Grundstücken zu vertilgen hat, wolle sich bei einem der drei Feldhüter melden. Letztere haben von uns zur Vertilgung der Wespen geeignete Patronen erhalten.

Der Magistrat.

Hausmacherleinen, Betttücher, Decken

färbt in
blau, braun, grün, schwarz und feldgrau in
Oberlahnstein, Kirchstraße 4,
färberei Bayer, Boppard, Oberstraße 64.

Emaillierte
Stahlblech-Randkessel

nachlos geschweißt
Marke „Garantol.“

Bestens bewährt! In Bezug auf Qualität und Form einzige Marke, die wirklichen Erfolg für die beschlagnumnten Kupferkessel bietet, da die Maße die gleichen der Kupferkessel sind.

Vom Werk über 125 000 Stück verkauft.
Zu haben bei

Julius Rüping.

**Wein-, Einmach-
u. Speise-Essig**
empfehlen
JEAN ENGEL.

Zement

wieder eingetroffen. Kann ohne Bezugsschein abgegeben werden.
Chr. Wieghardt.

Knochenkraft

bewirkt rasche und kräftige Entwicklung der jungen
Fälber, Lämmer und Ferkel
und erhöht die

Fresslust der jungen Tiere.

Kleinvorkauf für Braubach bei

Jean Engel.

Wegen Heirat des jetzigen
braves
Alleinmädchen
für 1. oder 15. Sept. gesucht.
Offerten an

Frau
Bürgermeister Schulze,
Wiesbaden, Rheinstr. 78!

Gelee-Gläser

wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Stärkekraft

— besser Stärkeertrag —
empfehlen
Jean Engel.

Gummiringe

zu „Kleffer“- und
„Weck“-Gläser
passen

empfehlen
Julius Rüping.

Briefpapier

— neue Sendung —
empfehlen preiswert
Papiergeschäft Lemb.

Kaffeebrenner

empfehlen Jul. Rüping.

Broschen

— die große Mode —
bei Geschw. Schumacher

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.
Buchhandlung N. Lemb.

**Kartoffel-
Drahtkörbe**

verzinkte
empfehlen
Jul. Rüping.

Eimer

verzinkte, lackierte u. emaillierte
zu haben bei
Gg. Phil. Clos.

Jaket-Futter

in vielen Farben und großer
Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Knöpfe

die große Mode in Nieser-
Auswahl.
Rud. Neuhaus.

**Dahsena, Plantar
und Biandal**

beste Speisewürzen in ver-
schiedenen Packungen
bei
Jean Engel.

Damentragen

die große Frühjahrs- und
Sommer-Mode
reiche Auswahl — billige Preise
bei Geschw. Schumacher.

**Kaffeebrenner
u. Kaffeemühlen**

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

**Die kleinen Sohlen-
liste**

sind wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig N. Lemb.

Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-
kommen.
Gg. Phil. Clos.

**Wäscheklammern und
verzinkte Wäsche-
drahtteile**

zu haben bei
Julius Rüping.

Rüchewagen

(Zellerwagen)
und alle anderen gerichte
Tafel-

**Dezimal- und
Balkenwagen**

neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Preppapier

in allen Farben
per Rolle 50 Pfg.
neu eingetroffen bei
N. Lemb.

**Viehfutter-
quetschen**

empfehlen
Julius Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.
N. Lemb.

**Gelochte
Stuhlsitze**

— Friedens-Qualität —
zu haben bei
Julius Rüping.

**Vorzellan-Lassen,
Kaffeefervice,
Wäschgarnituren,
flache und tiefe Teller**

wieder neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.

**Fruchtsaft-
Pressen**

empfehlen Jul. Rüping.

Giesskannen

lackierte und verzinkte
empfehlen
Gg. Phil. Clos.

**Als letzte Neuheit
empfehlen:
Breite**

Gürtelbänder

in Chinesenide
in reicher Auswahl, guter Ware
und sehr preiswert.
R. Neuhaus.

**Feldpost-
Kartenbriefe**

sind eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Deutsch. Cognac

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt

Jean Engel.

**REX-Einkochapparate,
Konserven- und Geleegläser**
in allen Größen

und Gummiringe

alle Sorten zu haben bei
Gg. Phil. Clos.

Emaillierte

Frucht-Einkochkessel

säurefest, prima Stahl-Emaille, außen kupferbraun, innen grau,
extra schwere Ware
empfehlen

Julius Rüping

Für die fleischlosen Wochen
empfehlen ich

Fleischto

zur Herstellung von: Feilanden, Klops und dergl.
per Paket 50 Pfg
Jean Engel

Konservenglasöffner „Butz“

ist der Beste!
„Butz“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt nicht
das Glas noch Gummiringe.

100 000fach im Gebrauch bewährt.
Zu haben bei

Julius Rüping

Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.
Georg Philipp Glas.

Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man beim
Öffnen der Konservengläser
mit Schlingmanns

Konservenglas-Öffner

„Gummischüber“

Mit „Gummischüber“ (D. R. P.) öffnet man spielend
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder
Gummiringe noch Glas.

Alleinverkauf:
Chr. Wieghardt.

Neu!

Neu!

Patent-Besen

der billigste und beste Besen
der Gegenwart.

Der Besen ist immer neu durch seine auswechselbare
Richtung. Die obere, aus bestem Buchenholz gefertigte
Scheitel sind auseinandernehmbar und ist die verbrauchte Füllung
stehend aus 4 Teilen, jedes für sich gebunden, auf die
sichste Weise auszuwechseln, daher für jedes Haus und
der billigste, praktischste und sparsamste Besen.

Zu haben bei

Jean Engel

Alleinverkauf für Braubach u. Umgebungen